Nr. 57. Donnerstag den 16. Juli 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C.M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens**. — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Vermischtes.

* Musiker haben bekanntlich absonderliche Gewohnheiten, Liebhabereien und Idiosynkrasien. Wir lesen darüber in einem französischen Blatte folgende Zusammenstellung. Auber konnte es nicht zwei Tage hintereinander in der schönsten Stadt der Welt aushalten. Adam hat eine tiefe Verachtung gegen schöne Bäume und ganze Wälder. Donizetti schlief beinahe immer auf der Reise und schenkte den Reizen der Natur nicht die geringste Aufmerksamkeit. Paër gefiel sich in Widersprüchen; er schrieb „Camilla", „Sargines" und „Achilles", während er mit seinen Freunden scherzte, seine Kinder schalt und sich ohne Unterlaß mit seinen Domestiken zankte. — Cimarosa hatte immer ein Dutzend Kunstliebhaber um sich, welche, während er schrieb, sich unabläßig über alle Dinge unterhielten. Sachini verlor den Faden von seinen Inspirationen, wenn seine Katzen nicht über die Tische liefen. Sarti konnte nur in einem Zimmer ohne Möbeln componiren; er ließ nur den ungewissen Schein einer düstern Lampe zu, die an der Decke des Zimmers aufgehängt war. — Auch Spontini hatte die Gewohnheit, im Dunkeln zu componiren. Salieri mußte, um seine Einbildungskraft zu nähren, ausgehen und die belebtesten Straßen durchlaufen, während er Bonbons aß. Haydn hingegen setzte sich in einen weiten Lehnstuhl und ließ, die Augen an die Decke geheftet, seine Imagination in den unbekannten Sphären herumwandern. — Gluck setzte sich im Freien hin, manchmal ganz in die Sonne mit zwei Flaschen Champagner, und erhitzte seinen Geist durch Gestikuliren, wie es nur immer der mit der Ausführung seiner lyrischen Dramen betraute Schauspieler hätte thun können. Händel ging auf den Kirchhöfen spazieren und setzte sich oft in die einsamsten Winkel der Kirchen. — Paësiello, bis zum Uebermaß träg, blieb einen Theil des Tages im Bette liegen. — Mehul verehrte die Blumen; er versank vor einer Rose in Betrachtungen, und war nun wahrhaft glücklich, sobald er sich in einsamen Gärten verlieren konnte. — Mozart las Homer, Dante und Petrarca, und las sie immer wieder. Fast nie setzte er sich ans Clavier, ohne vorher einige Kapitel seiner Lieblingsschriftsteller durchlaufen zu haben. — Verdi bereitet sich zu seinen Compositionen durch die Lectüre eines Drama's von Shakesspeare, Göthe, Schiller, Viktor Hugo oder Fragments von Ossian vor.

* (Naiv.) Ein junger Herr spazierte im botanischen Garten und sah daselbst ein rosiges Mädchen ungewöhnlich lange Zeit vor einer Pflanze vertieft stehen. Das hübsche Kind gefiel ihm wohl und er näherte sich ihr jetzt, da der Augenblick günstig

war, mit einem freundlichen Gruße und der bescheidenen Frage: „Fräulein, Sie sind wahrscheinlich eine Botanikerin?" — „Sie entschuldigen," war die Antwort dieses naiven Kindes, „ich bin eine Pragerin."

Feuilleton.

Ein musikalischer Duellant.

Von Moriz Bermann. (Schluß.)

„Dann sind Sie ein armer Teufel, deren Schicksal es ist, Ihr ganzes Leben hindurch zu leiden."

„Und Sie sind ein Phrasenmacher, also unter den Philosophen das, was die Kräuterweiber unter den Botanikern. Sie verachten die Weiber! Ein Beweis übergroßer Liederlichkeit."

„Es gibt kein würdiges Weib! Ich, mit meiner abschreckenden Fratze, würde es auf mich nehmen, Jede zur Untreue zu verleiten. Unbekannter Weise behaupte ich dies auch von Ihrem gemordeten Paradiese."

Händel neigte das Haupt schmerzvoll auf die Brust, und erbebte, wie vom Fieber gerüttelt, von diesem Keulenschlage. Plötzlich jedoch richtete er sich auf, und sprach mit Adel im Ausdrucke: „Mein Herr, Ihre Philosophie mag sein, welche sie wolle, sie gibt Ihnen aber nicht die Berechtigung, eines so tief Betrübten zu spotten. Wollen Sie mir gefälligst Ihre Wohnung sagen, ich habe mit Ihnen ein Geschäft abzumachen."

„Wird mich sehr freuen. Ich wohne in der Cornhillstreet, und bin Morgens sieben Uhr sicher zu treffen. Wenn Sie um die „Nachteule" fragen, führt Sie jedes Kind zu mir."

Händel verbeugte sich und ging.

Des anderen Tages fand er sich pünklich in der Wohnung der „Nachteule" ein.

Heidegger begrüßte ihn ruhig und artig.

„Wollen Sie eine Tasse Chokolade mit mir trinken?"

„Mein Herr," antwortete Händel, „ich bin nicht gekommen, um mit Ihnen zu frühstücken, sondern um ein Geschäft abzumachen."

„Oh, das freut mich ungemein. Aber bevor ich ausgehe, trinke ich immer eine Tasse Chokolade. Meine Gewohnheit kann ich nicht ändern, und es wird mich freuen, wenn Sie mit mir trinken."

„So sei es denn."

Nachdem sie das Frühstück genommen hatten, gingen sie fort. Bei einer Kirche, wo sie vorbeikamen, trat der Häßliche ein.

„Zum Guguck, mein Herr," rief Händel, „was wollen Sie denn in der Kirche?"

„Beten. Ich gehe nie an ein Geschäft, ohne vorher gebetet zu haben; ich bin es so gewohnt."

„Ich gehe mit!" rief Händel, den die Kaltblütigkeit des Häßlichen imponirte, und der sehen wollte, wie weit es derselbe noch treiben würde.

Als sie aus der Kirche kamen, richtete Heidegger seine Schritte nach dem St. Jamesparke, wo er in eine Allee einbog.

„Was wollen Sie denn hier machen?" fragte Händel.

„Mein Herr, ich mache jeden Morgen zwei Touren durch die große Allee, ich bin es so gewohnt."

„Heute jedoch hoffe ich, werden Sie dies bleiben lassen, und keinen Anstand nehmen, sich mit mir zu schlagen."

„Mich mit Ihnen schlagen? Was Teufel bringt Sie auf die Idee, daß ich Lust dazu habe? Sie sprachen von einem Geschäfte, und ich warte auf Ihre Mittheilung. Uebrigens bitte ich, sich zu beeilen, denn mich erwartet das königliche Opernorchester zu der Probe."

„Das Opernorchester? Ja, wer sind Sie denn eigentlich?"

„Ich bin Heidegger, Oberaufseher der königlichen Vergnügungen."

„Ach, mein Herr, dann habe ich ja Empfehlungsbriefe an Sie. Ich bin Georg Friedrich Händel."

„Der Componist, dessen Ruhm sich jetzt in Europa auszubreiten beginnt?"

„Derselbe."

„Sie wollen hier eine neue Oper componiren?"

„Wer hat Ihnen dieß gesagt?"

„Ihre Majestät die Königin Anna."

„So sagen Sie Ihr auch, daß ich diese Oper heute anfange, und daß sie in vierzehn Tagen aufgeführt werden wird."

„Und Ihre Schwermuth, Ihr gemordetes Paradies?"

Händel zerdrückte eine Thräne im Auge.

„Dies sei die letzte, welche ich um dasselbe weine."

„Und darf man Ihre Geschichte nicht wissen?"

„So hören Sie. Bevor ich hierher kam, befand ich mich in Rom. Ich hatte dort ein Mädchen kennen gelernt. Wir liebten uns leidenschaftlich. Ich hielt um ihre Hand an. Deren Mutter erklärte, sie könne mir keine bestimmte Antwort geben, sie müsse sich zuerst mit den Verwandten, insbesondere mit ihrem Sohne, einem Offizier, berathen. Dies geschah. Wüthend rief derselbe: er verbiete seiner Schwester einen Ketzer zu lieben. Ich trat gerade in das Zimmer. Ein Ausruf des Mädchens verrieth dem Bruder, wer ich sei. Wie rasend zog er einen Dolch und stürzte auf mich zu. Die Geliebte warf sich zwischen uns — und empfing unvorsichtigerweise den mir bestimmten Stoß mitten in das treue Herz. Der Möder entfloh schaudernd vom Orte der Gräuelthat. Ich drückte den Leichnam an meine Brust und fiel in Ohnmacht. Erst vor Kurzem haben sich meine Schmerzen etwas gelindert, als Sie dieselben mit ihrem Spotte neuerdings in's Leben riefen.

„Vor allem muß ich Sie versichern, daß es nicht meine Absicht war, Sie zu verhöhnen. Ich bin Sarkasmus so gewohnt, daß ich beinahe gar nicht anders sprechen kann. Wenn Sie mich näher kennen, und ich hoffe wir werden uns noch lieb gewinnen, dürfte es Sie nicht mehr so verletzen. Ich gebe Ihnen aber mein Wort, daß ich über diese Angelegenheit nichts mehr mit Ihnen sprechen werde. Vergessen Sie — Todte erweckt man nicht durch Thränen — oder können Sie das nicht, so hauchen Sie Ihre Wehmuth in die Saiten der Harfe und Sie werden bei den Melodien, die Ihr Genius hervorzaubern wird, stets glauben, die süße Stimme der Heißgeliebten zu hören."

Händel blickte in Heidegger's Gesicht, welchem die Theilnahme vieles von seiner Häßlichkeit benahm, drückte ihm die Hand und ging stumm nach Hause.

Vierzehn Tage darauf begrüßte die ganze fashionable Welt von London die neue Oper Händel's „Rinaldo" mit maßlosem Enthusiasmus.

Lemberger Cours vom 15. Juli 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 45	4 — 48	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1 — 31	1 — 33
Kaiserliche dtto. . . .	4 47	4 — 50	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	81 — 24	81 — 48
Ruß. halber Imperial . .	8 — 16	8 — 19	„ Grundentlst.-Obl. dtto.	79 — 50	80 — 20
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36	1 — 37	Nationalanleihe . . dtto.	84 — 15	85 — 53

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.
Monat Juli: 18., 19., 21., 22., 23., 25., 27., 28., 30.

Benefiz- und vierte Gastvorstellung des Herrn

CARL TREUMANN.

Abonnement | Suspendu.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Donnerstag den 16. Juli 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl.

Zum Vortheile des Komikers Herrn **Carl Treumann:**

(Zum ersten Male.)

Die Milch der Eselin.

Neue Posse mit Gesang in 1 Akt, frei nach dem Französischen „Le lait d' Anesse", von Anton Bittner. — **Personen:**

Felix Flauser	**Hr. Treumann.**
Kohlhuber, Inhaber einer Milchmeierei	Hr. Rusa.
Rosi, sein Weib	Frl. Lingg.
Schmierax, ein Bader	Hr. Thalburg.
Frau Tuschel, eine Witwe	Frl. Waidinger.

INTERMEZZO.

Zum ersten Male:

Glücklicher Dilettant.

Gesungen von Herrn C. Treumann.

Der Hans und mein Bäsle.

Lied in schwäbischer Mundart, gesungen von **Frl. Lingg.**

Leiden eines Choristen.

Komische Scene mit Gesang, ausgeführt von Herrn **C. Treumann.**

Zum Beschluß, zum ersten Male:

Eine Nacht in Baden.

Neue Posse mit Gesang in 1 Akt, von A. Bittner.

Personen:

Darl, Hausherr in Baden	Hr. Holm.
Marie, seine Frau	Frl. Waidinger.
Lord Nothingnix	**Hr. Treumann.**
Lady Alix	Frl. Megerlin.
Carl, Kellner	Hr. Braunhofer.
Betti, Stubenmädchen bei Darl	Frl. Lingg.
Ein Nachtwächter	Hr. Barth.

Die ergebenste Einladung macht Carl Treumann.

Preise der Plätze sind bekannt.

Anfang um halb 8; Ende vor 10 Uhr.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.